

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 9

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

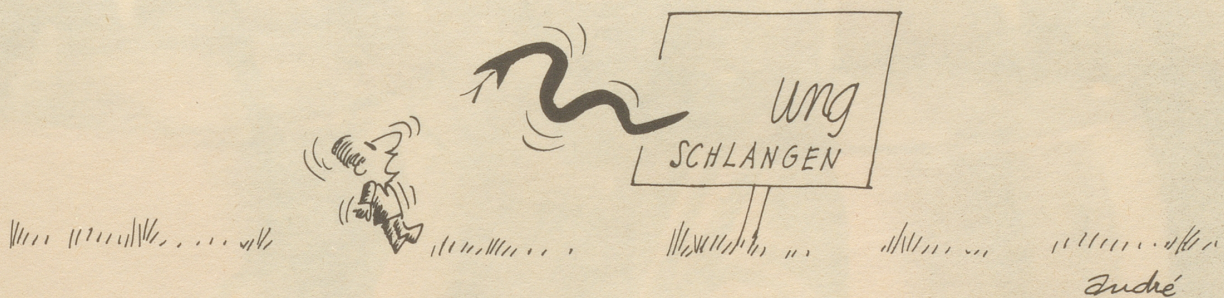
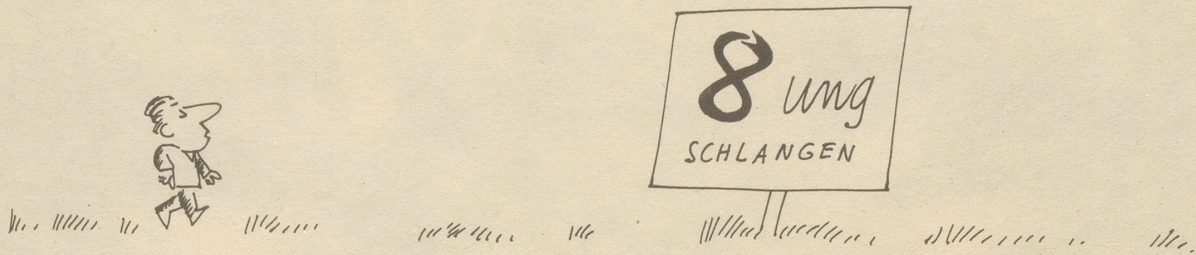
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zuché



In dem Werk König Jakobs I. von England (Das wahre Gesetz der freien Monarchie) steht:
«Eine freie Monarchie ist eine Monarchie, in der der Herrscher völlig frei ist zu tun, was ihm beliebt.»

*

Friedrich II. sprach mit dem Schriftsteller Arnaud-Baculard über die Religion.

«Was?» meinte der König. «Sie glauben noch an diesen Trödel?»
«Ja, Sire», erwiderte der Schriftsteller. «Ich habe das Bedürfnis zu glauben, daß es noch ein Wesen über den Königen gibt.»

*

Als Kaiser Josef II. einen Park in Wien, der bis dahin nur dem Adel vorbehalten war, allen Bürgern öffnete, klagte ein Adliger:

«Jetzt wird man nicht mehr unter seinesgleichen spazieren gehn können!»

Da erwiderte ihm der Kaiser:
«Wenn ich unter meinesgleichen leben wollte, müßte ich in die Kapuzinergruft übersiedeln.»

*

Prinz Eduard von Wales, nachmals Eduard VII., ging einmal die Champs Elysées hinunter. Es war sehr kalt, und um sich die Hände zu wärmen, kaufte er bei einem Kastanienbrater für zwei Sous gebratene Kastanien. Er rieb sie zwischen den Händen, und dann aß er sie auf.

Als er am nächsten Tag wieder an

dem Stand des Kastanienbraters vorbeikam, sah er ein großes Schild mit der Aufschrift:

«Lieferant Seiner Königlichen Hoheit, des Prinzen von Wales.»

*

Nach dem ersten Weltkrieg wurde König Albert von Belgien in Paris beständig als Held gefeiert und die Belgier als Heldenvolk.

Da sagte er einmal:

«Ja, ja, wir sind zum Heldentum gezwungen worden.»

*

Ferdinand, König von Neapel, hatte kein großes Zutrauen zu sei-

nem Heer. Sein Neffe, der spätere Ferdinand II., wollte den Soldaten neue Uniformen machen lassen.

«Zieh sie an, wie du willst», sagte der regierende Fürst. «Davonlaufen werden sie doch!»

*

Von einem sehr servilen Höfling sagte Napoleon:

«Ich weiß nicht, wie er das anstellt; er ist sechs Fuß groß und ich kaum fünf; und trotzdem, wenn er zu mir spricht, muß ich mich bücken, um ihn zu hören.»

*

Als der Erstgeborene des Königs von Masovien das dritte Jahr erreicht hat, wurde festgestellt, daß er geistig nicht auf der Höhe war. Die Aerzte nahten sich beklommen dem König, und ihr Sprecher erklärte:

«Sire, zu unserm größten Leidwesen müssen wir Ihnen die Mitteilung machen, daß Seine Königliche Hoheit, der Thronfolger, schwachsinzig ist und auch bleiben wird.»

Da meinte Seine Majestät:
«Nun, zum Regieren wird es doch wohl genügen!»

Mitgeteilt von n. o. s.

